

Der Weißeritzmühlgraben tritt im Januar 2006 wieder ans Licht

Mit einer groß angelegten Text- und Bild-Dokumentation befreit ihn Wolfgang Müller aus dunklem Kanaldasein

Kein Wasserlauf in Sachsen hat wahrscheinlich so geschuftet wie er. Fünf Jahrhunderte lang war er Dresdens größte Energiequelle und damit das Rückgrat einer beginnenden Industrie. Endlos die Reihe seiner Nutzer: Eisenhammer, Kupferhammer, Silberhammer, Spiegelschleifmühle, Kanonenbohrwerk, Pulvermühle, Papiermühle, Schmelzmühle, Walkmühle, Tabakmühle, Gewürzmühle, Nudelmühle, mehrere Getreidemahlmühlen, ein kleines Wasserkraftwerk für die Reichsbahn. Damit war aber die Kraft und Menge des Weißeritzwassers längst noch nicht erschöpft. Auf seinem Rücken trug es im Frühjahr und Herbst, über 300 Jahre lang, das aus erzgebirgischen Wäldern geflößte Brenn- und Bauholz zum städtischen Holzhof auf Löbtauer Flur.

Die Gerber ließen sich am Weißeritzmühlgraben ebenso nieder wie die Kuttler (Fleischer). Sein Wasser war ihr wichtigstes Arbeitsmittel.

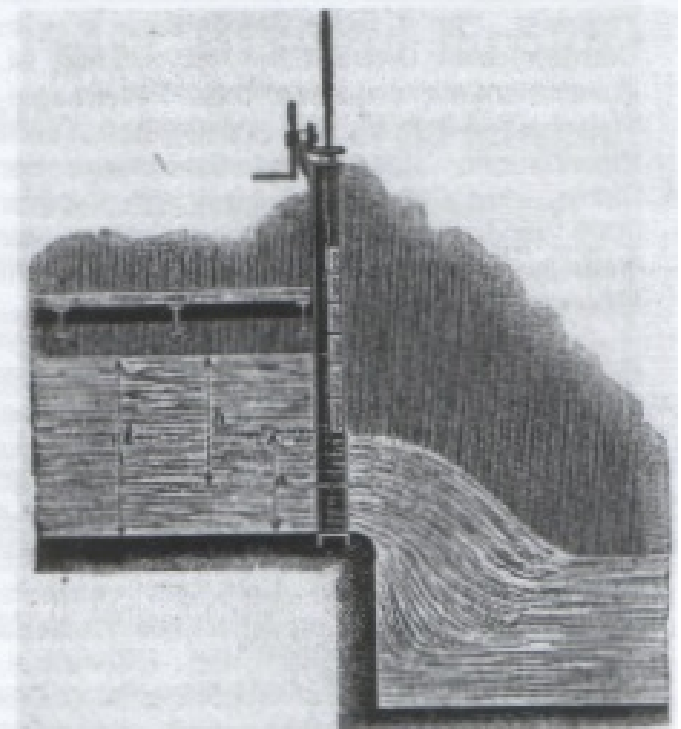
An seinem Oberlauf wurde es sogar noch angezapft und durch hölzerne Rohrleitungen nach Dresden geschickt - zur Trinkwasserversorgung.

Doch dann hat man ihn reguliert, in Ufermauern eingezwängt, und zuletzt in unterirdische Kanäle verbannt. Das Jahr 1945 brachte für alle bis dahin noch erkennbaren alten oder umgebauten Werk- und Mühlengebäude das Aus.

Am 18. Januar 2006 um 19.30 Uhr wird der Weißeritzmühlgraben wieder befreit: Wolfgang Müller legt im DREWAG-Treff an der Ecke Freiburger-/Ammonstraße in Dresden das Ergebnis vieler Jahre Forschungsarbeit vor. Der Weißeritzmühlgraben wird als Buch mit 210 A-4-Seiten mit 360 zum Teil farbigen Abbildungen vom Dresdner Saxonia-Verlag vorgestellt. Als wir mit Wolfgang Müller im

Herbst darüber sprachen und er uns schon etwas spicken ließ, konnte er den endgültigen Buchtitel noch nicht nennen. Vielleicht: „Erinnerungen an Alt-Dresden. Der Weißeritzmühlgraben“. Jedenfalls freut er sich, wenn es am 18. Januar 2006 soweit ist und vielleicht auch der eine oder andere Mühlenfreund aus dem Landesverein zur Buchvorstellung dazukommt. Der Ladenpreis wird übrigens bestimmt nicht unerschwinglich sein, versichert der Autor.

Wer als Mühlenbuchkäufer manchmal enttäuscht ist, dass viel Farbe Tiefe ersetzen soll - der wird durch das Buch von Wolfgang Müller sicherlich versöhnt. Dabei schafft der Autor, soviel ließ sich im Herbst schon erkennen, durchaus den Spagat zwischen faktengenaue Wissenschaftlichkeit und lebendiger Darstellung. Es wird zB genau unterschieden zwischen Handwerk und Manufaktur. Und wer einwenden wollte, „...diese vergangenen Jahrhunderte interessieren mich halt nicht so“, der wird spätestens dann anderen Sinnes, wenn er das Kapitel entdeckt, in dem Wolfgang Müller enthüllt, wie die verlassenen, dunklen Weißeritzmühlgraben-Gewölbe zu Rettern für Menschenleben wurden. *hwj*



Wer ihr das Wasser abgraben konnte, war glücklich. Die Weißeritz versorgte jeden, den Kanonenbohrer wie den Spiegelschleifer.